

Konzeption Integrative Kinderkrippe

Die Rotznasen



Am Hinteranger 4
91301 Forchheim
Tel.: 09191 4683

*Alle Natur, alles Wachstum,
aller Friede,
alles Gedeihen und Schöne in der Welt
beruht auf Geduld,
braucht Zeit,
braucht Stille,
braucht Vertrauen.*

H. Hesse

Unsere Konzeption – zusammengestellt vom Team der Kinderkrippe Rotznasen - basiert u.a. auf den Richtlinien des bayr. Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz von 2005

Erscheinungsdatum : Januar 05
4. Überarbeitete Fassung : August 08

Inhaltsverzeichnis

1. Teil – Unsere Ziele und pädagogischen Vorstellungen (Art. 13 BayKiBiG und §1 AVBayKiBiG)	4
1.1 Vorbemerkung des Trägers	4
1.2 Entwicklungspsychologische Grundlagen	4
1.3 Ganzheitliche Erziehung und Förderung für alle Kinder (Art. 11 u. 12 BayKiBiG)	4
2. Teil – Bildungs- und Erziehungsarbeit (Art. 10 BayKiBiG)	7
2.1 Basiskompetenzen (§ 2 AVBayKiBiG)	7
2.2 Sprache (§5 AVBayKiBiG; Art. 12 BayKiBiG)	7
2.3 Bewegung (§12 AVBayKiBiG)	7
2.4 Sinneserfahrungen (§6 AVBayKiBiG)	8
2.5 Kreativer Bereich (§10 AVBayKiBiG)	8
2.6 Ethischer/Religiöser Bereich (§4 AVBayKiBiG)	8
2.7 Soziale Kompetenz	9
2.8 Übungen des praktischen Lebens (§13 AVBayKiBiG)	9
2.9 Pflege	10
2.10 Umwelterfahrung (§7 und 8 AVBayKiBiG)	10
2.11 Ablösephase (Art.15 BayKiBiG)	10
3. Teil – Strukturelle Merkmale der Kinderkrippe	11
3.1 Träger (Art.17 Abs. 2 BayKiBiG)	11
3.2 Zusammensetzung der Gruppe	11
3.3 Aufnahmebedingungen und Anmeldung	11

3.4 Eingewöhnungsphase	11
3.5 Öffnungszeiten	12
3.6 Personal (§14 AVBayKiBiG)	12
3.7 Leitung	12
3.8 Elternbeitrag	12
3.9 Finanzierung der Einrichtung	13
3.10 Räumlichkeiten	13
3.11 Tagesablauf	13
3.12 Verpflegung, Windeln, Pflegeartikel	14
3.13 Öffentlichkeitsarbeit	14
3.14 Qualitätssicherung und Beobachtung der Kinder	14
4. Teil – Zusammenarbeit (§3 AVBayKiBiG)	15
4.1 Eltern	15
4.2 Frühförderung	15
4.3 Allgemeine Beratungsstellen	16
4.4 Vorstand	16
5. Teil – Elternarbeit und Elternmitarbeit (Art. 14 BayKiBiG)	17
5.1 Ziel der Elternarbeit	17
5.2 Eingewöhnungsgespräch	17
5.3 Elterngespräche	17
5.4 Tür- und Angelgespräche	18
5.5 Abschlussgespräch	18
5.6 Elternbeirat	18

1. Unsere Ziele und pädagogischen Vorstellungen (Art. 13 BayKiBiG und §1 AVBayKiBiG)

1.1 Vorbemerkung des Trägers

Dieses Konzept für unsere integrative Kinderkrippe in Forchheim orientiert sich auch an dem bewährten reformpädagogischen Konzept Maria Montessoris und versucht, ihre Gedanken im Hinblick auf die Lebenswelt und die Bedürfnisse der Kinder hier und heute zu konkretisieren und weiter zu entwickeln, insbesondere für den bislang noch recht wenig ausgeprägten Bereich der Krippenpädagogik. Dabei verstehen wir manche unserer Vorstellungen zwangsläufig als vorläufig; sie bedürfen noch der weiteren Ausgestaltung im Rahmen einer gelebten und kritisch reflektierten Praxis.

1.2 Entwicklungspsychologische Grundlagen

In unserer Erziehungsarbeit mit Säuglingen und Kleinkindern gehen wir in Übereinstimmung mit der aktuellen fachwissenschaftlichen Auffassung davon aus, dass der Säugling nicht nur ein hilfloses und weitgehend passives Wesen darstellt, sondern sich aktiv und gestaltend mit seiner Umwelt auseinandersetzt.

Gemäß der Erkenntnis Maria Montessoris, dass Kinder von Anfang an „Akteure ihrer Entwicklung“ sind, steht im Mittelpunkt der Erziehung die einzigartige Persönlichkeit des Kindes und seine individuelle Entwicklung. Das Kind setzt sich experimentierend und strukturierend mit seiner Umwelt auseinander und bildet sich so selbst durch seine aktive Auseinandersetzung mit der Welt.

Bereits Neugeborene besitzen eine Vielzahl von Kompetenzen, mit denen sie sich mitteilen. Aufgabe der Erwachsenen ist es, die Signale des Kindes wahrzunehmen und verstehen zu lernen. Montessori beschreibt dies so: „Wir helfen dem Kind also nicht, weil wir es für ein kleines, schwaches Wesen halten, sondern weil es mit starken, schöpferischen Energien ausgestattet ist diese Energien wollen wir unterstützen.“

1.3 Ganzheitliche Erziehung und Förderung für alle Kinder (Art. 11 u. 12 BayKiBiG)

„Heilpädagogik ist Pädagogik und nichts anderes“ schreibt einer der Väter der Heilpädagogik, Paul Mohr. Maria Montessori geht noch weiter, indem sie sagt: „Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken ist der gleiche wie der, auf dem die Starken sich vervollkommen“ und fordert daher eine gemeinsame Erziehung und Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung.

In unserer integrativen Kinderkrippe streben wir danach, dass behinderte und nichtbehinderte Kinder in Kooperation und auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau (vgl. G. Feuser, 1989) miteinander spielen und lernen. In

unserer „vorbereiteten Umgebung“ (M. Montessori), in der alle Sinne angesprochen werden und die Kinder ganzheitliche Förderung und Begleitung erfahren, stehen nicht die Schwächen der Kinder im Mittelpunkt, sondern ihre Stärken. Kinder mit Handicaps benötigen zusätzliche Hilfe und Förderung, die ihnen durch die Eltern, die begleitenden Pädagogen und Fachleute aus Therapie, Beratung usw. gegeben werden. Daneben treten aber vielfältige Aktivitäten zur Stärkung der Persönlichkeit und zum Ausbau vorhandener Kompetenzen.

Die Integration von Kindern mit Behinderungen in der Kinderkrippe ergibt sich zwangsläufig aus unserer pädagogischen Überzeugung. Die Forderung des Grundgesetzes „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ (Art. 3, 3) beinhaltet unseres Erachtens das Recht auf gemeinsame Erziehung und Förderung auch in pädagogischen Institutionen – von Anfang an. Heute ist der Umgang mit behinderten Menschen für viele Nichtbehinderte immer noch ungewohnt und fremd. Wir gehen davon aus, dass Integration in einem kontinuierlichen offenen Prozess der Bewusstseinsbildung „gelernt“ werden kann.

Unser Ziel ist es, dass der einzelne Mensch in seiner Individualität und Ganzheit wahrgenommen wird und nicht über seine Behinderung. Die Kinderkrippe ist ein idealer Ort für Integration, denn niemals später werden sich Kinder derart vorurteilsfrei begegnen; sie sehen weniger die Behinderung als die gesamte Persönlichkeit der Spielpartner.

Entgegen der immer noch häufig anzutreffenden Meinung, Krippenpädagogik beschränke sich im wesentlichen auf die notwendige Pflege und Beaufsichtigung bzw. Beschäftigung der Säuglinge und Kleinkinder sind wir der Überzeugung, dass das Kind von klein an ein Recht auf respektvolle, ganzheitliche Förderung besitzt, Krippenpädagogik also primär auch Bildungsarbeit bedeutet.

Wir streben deshalb eine pädagogische Umgebung an, in der jedes Kind die individuell notwendige Unterstützung in einer funktionierenden sozialen Gemeinschaft erfahren kann, so dass es ganzheitlich seine kreativen, geistigen, sozialen und körperlichen Fähigkeiten entwickeln kann.

Je jünger das einzelne Kind, desto eher muss ihm der eigene Rhythmus beim Essen, Trinken, Schlafen und Wachsein ermöglicht werden. Das heißt für uns, die pädagogisch Verantwortlichen: Der organisatorische Ablauf passt sich den kindlichen Bedürfnissen an und nicht umgekehrt.

Die Diagnose von Entwicklungsverzögerungen, Wahrnehmungs- oder Bewegungsstörungen erfolgt häufig erst im Laufe der ersten Lebensjahre. Deshalb beobachten wir sehr genau die Entwicklungsfortschritte der Kinder, sprechen darüber mit den Eltern und unterstützen diese nach Möglichkeit bei erforderlichen Therapien. Dies setzt eine enge Zusammenarbeit mit heilpädagogischen Fachdiensten (Therapeuten, Frühförderstellen, Beratungsstellen, Ärzten usw.) voraus. Soweit möglich finden therapeutische Maßnahmen nicht in der isolierenden Einzelsituation, sondern im Rahmen der

Gruppe statt; dies unterstützt die soziale Integration des betroffenen Kindes und fördert dessen Motivation bei der Therapie.

2. Bildungs- und Erziehungsarbeit (Art. 10 BayKiBiG)

2.1 Basiskompetenzen (§ 2 AVBayKiBiG)

Noch mehr als in anderen pädagogischen Arbeitsfeldern muss die Erziehung und Förderung von Säuglingen und Kleinkindern ganzheitlich, individuell differenziert und emotional positiv eingebettet sein. - Wir unterstützen die Kinder dabei, ihr in der Familie gewonnenes Urvertrauen auf neue Personen und Situationen auf die Krippe zu übertragen. – Oberstes Ziel ist für uns, dass die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse und Fähigkeiten erkennen und äußern und auch die Bedürfnisse anderer respektieren.

Dadurch dass wir keinen festen, gegliederten Tagesablauf haben wollen, geben wir dem Kind während seiner Zeit in der Krippe die Möglichkeit, Sinneserfahrungen, Sprache, Bewegung und die eigenen Bedürfnisse wie Essen, Trinken, Toilette, Schlafen dann zu leben, wenn es das Kind als notwendig oder interessant erachtet, um seine Autonomie zu entwickeln.

Ausgehend von Maria Montessoris Konzept der „sensiblen Perioden“ legen wir besonderen Wert auf folgende Entwicklungsbereiche:

2.2 Sprache (§5 AVBayKiBiG; Art. 12 BayKiBiG)

Gerade in den ersten Lebensjahren zeigen die Kinder eine ausgesprochen hohe Sensitivität für das Erlernen der Sprache. Die Grundvoraussetzung für das Erlernen kommunikativer Fähigkeiten beginnt bereits im Säuglingsalter. Im Austausch mit den Bindungspersonen entwickelt das Kind sprachliche Kompetenz, kann diese ungezwungen im Spiel anwenden und seinen Wortschatz erweitern. Während des Tagesablaufs ist genügend Platz für das Betrachten von Bilderbüchern, für das Erzählen von kleinen anschaulichen Geschichten, Finger- und Rollenspielen, sowie der bewusste Austausch von ersten Lauten mit dem Kind (z.B. beim Wickeln) und der gezielte Einsatz von Klängen, Geräuschen, Musik und Liedern. Diese Angebote, wirken sprachlich unterstützend und regen gleichzeitig die kognitive Entwicklung an.

2.3 Bewegung (§12 AVBayKiBiG)

Kleine Kinder haben einen starken und fast unermüdlichen Bewegungsdrang. Nach und nach werden die frühkindlichen Bewegungsmuster und Reflexe in willkürliche, gegenstandsbezogene und intentionale Bewegungen übergeführt. Das Kind lernt die Koordination von Sinnen und Bewegung. Hat „das Kind keine Gelegenheit zu sensorischer Tätigkeit ... findet eine geringere Entwicklung des Verstandes statt“ (M. Montessori). In der vorbereiteten Umgebung unserer Einrichtung werden den Kindern vielfältige sensomotorische Anreize und Handlungsangebote vermittelt. Die Kinder können spontan, z.B. mit Hilfe der Hängematte, auf der braunen Treppe (Montessori Material) balancierend, auf der

Bewegungsbaustelle oder mit verschiedenen Fahrzeugen neue Bewegungsmuster ausprobieren und vertiefen.

In individuellen und gemeinsamen Handlungssituationen in und außerhalb des Hauses entwickeln die Kinder spielerisch ihre Bewegungsmöglichkeiten.

2.4 Sinneserfahrungen (§6 AVBayKiBiG)

M. Montessori hat erkannt: Die Sinne sind der Schlüssel zur Welt! In Verbindung mit der Motorik wirken sie auf die gesamte Entwicklung des Kindes ein. Das von ihr entwickelte Sinnesmaterial bietet hervorragende Möglichkeiten, über die Aktivität der Sinne und der Motorik Vorgänge des Erkennens, Begreifens und Verstehens anzuregen.

Es gibt Übungen zum Tast-, Geruchs-, Gewicht-, Gehör-, Geschmacks-, Wärme- und stereognostischen Sinn. Aktivitätsmöglichkeiten und größtmöglicher Bewegungsraum sollen die Sinne sensibilisieren und die Motorik stärken.

2.5 Kreativer Bereich (§10 AVBayKiBiG)

Auch im Krippenalter ist Kreativität ein Thema, das das Kind den ganzen Tag begleitet. Durch Beobachtung seiner Umgebung erwacht in jedem Kind der Wunsch selbst tätig zu werden.

Die Kinder finden ein konstantes Angebot von verschiedenen Gestaltungsmaterialien, wie Fingerfarben, Knete, Kreide, Sand, Wasser, Naturmaterialien und zahlreiche Gegenstände des täglichen Lebens.

Diese lassen ein erstes Gestalten und Staunen zu. In unserem Kreativeck, wird viel Papier gerissen und geschnitten, geklebt, mit Fingern und Pinsel auf Papier, Hände, Gesicht und Wände gemalt usw. Weiterhin können erste Rollenspiele mit Verkleidungssachen, Puppen, Autos, Holzbausteinen und im Sandkasten usw. ausprobiert werden.

2.6 Ethischer/Religiöser Bereich (§4 AVBayKiBiG)

Jahreszeiten und Feste werden im Rhythmus des Jahres und gemäß der jeweiligen Verständnismöglichkeiten des Kindes in handlungsorientierter Form aufgegriffen und durch Farben, Düfte und Klänge erlebbar gemacht.

Bilderbücher, biblische Geschichten, Lieder und Rollenspiele werden uns durch den Jahresablauf begleiten. In ersten Ansätzen sollen Unterschiede zwischen den Menschen, Kulturen und Gewohnheiten erfahrbar und Toleranz allem Andersartigen gegenüber geübt werden.

2.7 Soziale Kompetenz

Die „Erziehung zum Frieden“ beginnt bereits im Kleinkindalter. Das Kind erfährt sich als Mensch, „der seine eigene Würde hat, seine Rechte auf Leben und auf Schutz – nicht so sehr auf Schutz für seine Schwäche, sondern für die grenzenlose Größe, die in ihm liegt.“ (M. Montessori) Dieser Respekt bestimmt die Begegnung zwischen Erwachsenen und Kind und prägt den Umgang der Kinder untereinander. Durch das Miteinander von kleineren und größeren, behinderten und nichtbehinderten Kindern entwickeln diese gegenseitige Achtung, lernen beim gemeinsamen Spiel eigene und fremde Bedürfnisse und Grenzen kennen und stärken ihre sozialen Fähigkeiten.

Die Nachahmung, gerade in den ersten Lebensjahren eine zentrale Fähigkeit von Kindern, ermöglicht es ihnen, ihr Verhalten an die vorgefundene Realität anzupassen und zugleich vom Verhalten der Anderen zu lernen. Dabei beobachten sich die Kinder in der alters- und entwicklungs heterogenen Gruppe gegenseitig und die erwachsenen Bezugspersonen, ahmen Verhalten nach und erweitern damit ihre eigenen Fähigkeiten.

Im Gruppenalltag, beim gemeinsamen Essen und beim täglichen Treffen im Kreis erfahren und üben die Kinder gegenseitige Rücksichtnahme und Toleranz gegenüber ihren eigenen Stärken und Schwächen und denen der anderen Kinder. Sie erleben die Spannung von Freiheit und Grenzen, begleitet von den Pädagoginnen.

2.8 Übungen des praktischen Lebens (§13 AVBayKiBiG)

In ihrer frühen Lebensphase haben Kinder nach Montessori eine besondere Sensibilität für Ordnung „als Sinn für äußere Ordnung, welche die Beziehungen zwischen den Bestandteilen der Umwelt betrifft, und als Sinn für innere Ordnung, die man auch den inneren Orientierungssinn nennen könnte“. Diese Phänomene, die unmittelbar mit der Entwicklung der Sprache und des Denkens zusammenhängen, spiegeln sich auch in der Ordnung der kindlichen Umgebung und bedürfen daher einer Entsprechung in der adäquaten Gestaltung der täglichen Umwelt. Entsprechend ihrer individuellen Entwicklungsstufe sollen sie aktiv an dieser Gestaltung im Alltag teilhaben.

Die Kinder werden ganz im Sinne Maria Montessoris („Hilf mir, es selbst zu tun“) unterstützt, sich an den notwendigen Verrichtungen der täglichen Versorgung zu beteiligen. (Wickeln, Waschen, An- und Ausziehen, Tisch decken, Besteck ein- und ausräumen usw.) Sie werden zur Selbständigkeit angeregt, z.B. selbst Treppen steigen, selbst Essen auffüllen, Getränke einschütten, Brot streichen, Hände waschen usw.

Dies hilft dem Kind einerseits, seine Motorik zu entwickeln, andererseits seine Umgebung und sich selbst bewusst wahrzunehmen, Verantwortung zu übernehmen und Autonomie zu entwickeln. Neben unmittelbaren Anlässen im

Alltag ermöglichen die von Montessori entwickelten Materialien, ergänzt um Tätigkeiten aus unserer modernen Umwelt, solche Erfahrungen.

2.9 Pflege

Es ist uns wichtig eine pädagogische Pflegesituation zu schaffen, die mehr als nur Säubern bedeuten. Das Kind soll die Pflegesituation bewusst als positive Zuwendung erleben (Hautkontakt, Blickkontakt, sprachliche Zuwendung).

Auch das Essen bzw. Füttern soll nicht nur der Nahrungsaufnahme dienen, sondern soll mit Spaß und möglichst viel Zeit und Zuwendung verbunden sein.

2.10 Umwelterfahrung (§7 und 8 AVBayKiBiG)

Während des gemeinsamen Alltags werden die Kinder je nach Entwicklungsstand verschiedenste Abläufe und Zusammenhänge beobachten können und haben die Möglichkeit dabei mitzuwirken.

So werden sie z.B. Mülltrennung und Naturschutz als etwas Selbstverständliches erleben, was auch mit Spaß verbunden sein kann. Sie werden Zusammenhänge wie Wetter und Kleidung entdecken und durch Vergleichen und Zuordnen der verschiedensten Materialien elementare Erfahrungen machen.

Im Außenbereich kann jedes Kind Umwelterfahrungen im Garten, mit der Natur und der näheren Umgebung machen, Kontakte leben, mit Nachbarschaft, Umgebung, Besuche von außen z.B. Geschwister, Großeltern, Nachbarschaftskinder, Kindergärten usw.

2.11 Ablösephase (Art. 15 BayKiBiG)

Um den Kindern den Übergang in den Kindergarten zu erleichtern, werden wir durch Gespräche, Besuch der Einrichtung, Bilderbücher usw. diese auf die neue Lebenssituation vorbereiten. Durch eine möglichst enge Kooperation mit den Nachfolgeeinrichtungen, begleiten wir in Absprache mit den Eltern den Schritt in den folgenden Lebensabschnitt.

3. Strukturelle Merkmale der Kinderkrippe

3.1 Träger (Art.17 Abs. 2 BayKiBiG)

Träger der Kinderkrippe ist der gemeinnützige Verein: Integrative Kinderkrippe Forchheim e.V. Er informiert das Personal über Fortbildungsangebote und ermöglicht diese.

3.2 Zusammensetzung der Gruppe

Wir bieten 18 Vollzeitplätze für Kinder im Alter von 12 Wochen bis ca. 3 1/2 Jahren an. Je nach Bedarf können mehrere Kinder sich einen Platz teilen.

Kinder mit Behinderungen, entwicklungsauffällige oder von Behinderung bedrohte Kinder werden im Rahmen des pädagogisch leist- und verantwortbaren, gemeinsam betreut und gefördert.

3.3 Aufnahme, Anmeldung

Grundsätzlich soll eine Aufnahme von Kindern ohne eine Ausgrenzung von Behinderungen möglich sein. Eine Entscheidung über die Aufnahme des Kindes wird vom Team der Kinderkrippe, möglichst nach Beratung mit den Fachdiensten, unter Berücksichtigung der Gruppenstruktur getroffen.

Wir möchten im vorhandenen Raum genügend Platz lassen, um insbesondere die Eingewöhnungszeit angemessen begleiten zu können. (Ablösung Kind – Eltern- s.a. Eingewöhnungsphase).

3.4 Eingewöhnungsphase

Mit der Eingewöhnung lernt das Kind, sich auf neue Lebenssituationen einzulassen. Ein möglichst sanfter Übergang in die Krippe ermöglicht dem Kind, auch späteren Veränderungen (Kiga, Schule, Beruf, Umzug usw.) positiv gegenüber zu stehen.

Die Eingewöhnungszeit dauert 2-6 Wochen. In dieser Zeit wird das Kind von einer Bezugsperson begleitet, die sich nach und nach zurückzieht und dem Kind seinen neuen Lebensraum überlässt.

Ebenso unerlässlich sind Absprachen zwischen Eltern und Erziehern über die Lebensgewohnheiten des Kindes und wie man am besten damit umgeht. So kann und soll eine Kontinuität erreicht werden, die dem Kind und den Eltern zusätzlich Sicherheit gibt. Diese Absprachen werden in einem ausführlichen Eltern – Teamgespräch zu Beginn der Eingewöhnungsphase getroffen. (s.a. 5.2 Eingewöhnungsgespräch)

3.5 Öffnungszeiten

Diese orientieren sich am Bedarf der Eltern, sowie den finanziellen und organisatorischen Gegebenheiten des Trägers.

Momentane Öffnungszeiten:

Montag - Donnerstag: 7.00 - 17.00 Uhr
Freitag: 7.00 - 14.00 Uhr

3.6 Personal (§14 AVBayKiBiG)

Es stehen zwei Erzieherinnen mit Montessori Diplom, eine Diplom Pädagogin, eine weitere Erzieherin, alle in Vollzeit, sowie eine Kinderpflegerin in Teilzeit als Fachkräfte zur Verfügung.

3.7 Leitung

Sabine Arenz, Anja Sauerborn und Gini Schmidt teilen sich die Aufgaben der Leitung.

3.8 Elternbeitrag

Für ein Kind kostet der monatliche Beitrag je nach Buchungszeit:

10 – 15 Std. = 127 €

15 – 20 Std. = 167 €

20 – 25 Std. = 217 €

25 – 30 Std. = 267 €

30 – 35 Std. = 317 €

35 – 40 Std. = 367 €

40 - = 417 €

Bei Nichtmitgliedschaft im Verein, erhöhen sich die monatlichen Beiträge um 10€.

Ein einmaliger Betrag von 50€ wird bei jeder Neuaufnahme als Spielgeld fällig.

Bei finanziellen Problemen ist es möglich, nach Absprache mit dem Vorstand den monatlichen Beitrag herabzusetzen und dafür Arbeitsdienste (Putzen, Reparaturen, Gartenarbeit usw.) in der Krippe zu übernehmen.

3.9 Finanzierung der Einrichtung

Die Finanzierung erfolgt durch:

- Elternbeiträge
- Fördergelder – Stadt/Land/betroffene Gemeinden
- Vereinsmitgliedschaft
- Spenden, Benefizveranstaltungen

3.10 Räumlichkeiten

Die Kinderkrippe ist in Forchheim/West, Am Hinteranger 4 in einem älteren Dreifamilienhaus in der dortigen Erdgeschosswohnung bereits von vielen Rotznasen in Besitz genommen worden. Die Wohnung ist ca. 150qm groß, ein Garten und eine große Terrasse ergänzen die Spielmöglichkeiten.

Es ist ein Gruppenraum von ca. 40qm vorhanden. Zusätzlich stehen ein Mehrzweckraum, zwei kleinere Ruheräume, ein Büro, ein großer Flur, sowie Küche, Badezimmer (incl. Toilette), eine separate Toilette und Außenflächen zur Verfügung.

Die Raumstruktur bietet genügend Platz für gemeinsame Aktivitäten, für Einzelaktivität, Rückzugs-, Ruhe- und Schlafmöglichkeiten zur gleichen Zeit. Der Gruppenraum ist gut überschaubar, die Kinder können ihn sich erobern. Die Kinder müssen wissen, an wen sie sich wenden können bzw. wo sie einen Platz für sich finden.

3.11 Tagesablauf

Jedes Kind sollte im Rahmen seiner eigenen Entscheidungsfähigkeit und der gegebenen sozialen Situation seinem eigenen Rhythmus gemäß aktiv sein können.

Es kann entscheiden, ob es alleine oder zusammen spielen möchte.

Je jünger das Kind, umso wichtiger ist es uns, ihm die individuell notwendigen und angemessenen Entwicklungsbedingungen zu ermöglichen.

Je älter das Kind, desto mehr gemeinsam gestaltete Aktivitäten und Spielphasen sind möglich (zusammen essen, zusammen schlafen, zusammen aufs Klo gehen, zusammen raus gehen usw., gemeinsame Spielangebote im Kreis).

Durch das Frühstück und gemeinsame Mittagessen, geplante Aktionen mit einer kleinen Gruppe (backen, kochen, basteln, Spiele, Geschichten usw.) und der

Schlafenszeit für einige Kinder bekommt der Tag eine den Bedürfnissen der Kinder gerechte Gliederung.

3.12 Verpflegung, Windeln, Pflegeartikel

Das Frühstück findet täglich zwischen 8.00-10.30 Uhr in unserer Küche statt, je nachdem wann die Kinder gebracht werden, können sie in dieser Zeit daran teilnehmen.

Wir achten auf eine ausgewogene Ernährung mit viel Obst, Rohkost und Vollkornbrot.

Das Mittagessen der Kinder wird von den Eltern mitgebracht. Nach einem Essensplan, in den sich die Eltern etwa alle 3 Monate eintragen, sind sie an diesem Tag für das Mittagessen zuständig.

Windeln und andere Pflegeartikel werden von den Eltern in regelmäßigen Abständen für die ganze Gruppe mitgebracht.

3.13 Öffentlichkeitsarbeit

Wir haben das Anliegen, unser besonderes pädagogisches Konzept der Öffentlichkeit in Stadt und Landkreis, z.B. durch einen Tag der offenen Tür bzw. Zeitungsberichte zugänglich zu machen. Damit machen wir unsere Arbeit transparent und zeigen, dass unser Miteinander und gelebte Toleranz für alle Beteiligten eine Bereicherung darstellt.

3.14 Qualitätssicherung und Beobachtung der Kinder

Um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit sicherzustellen, reflektieren wir – neben den oben genannten vielfältigen Informationen an die Eltern (Fotos, Aushang, Elternabende, Hospitationen, Briefe, Tür- und Angelgespräche usw.) – regelmäßig im Team über unsere Erfahrungen, die Erfolge, aber auch auftretende Probleme. In Gesprächen mit den Eltern wird die Entwicklung unserer Arbeit gemeinsam vorangebracht und die Zufriedenheit der Eltern sichergestellt. Einmal im Jahr werden Fragebögen über die Arbeit in der Krippe an die Eltern herausgegeben, in denen sie die Qualität der Einrichtung aus ihrer Sicht beurteilen können.

Die Entwicklung der Kinder wird kontinuierlich in Beobachtungsbögen dokumentiert, um so die Kinder entsprechend ihrer Bedürfnisse fördern zu können.

4. Zusammenarbeit (§3 AVBayKiBiG)

Als professionelle familienergänzende Einrichtung legen wir großen Wert auf die intensive und konstruktive Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen (Amt für Jugend und Familie, Frühförderung, AWO, Ärzten...) mit denen wir eine Zusammenarbeit aufbauen bzw. schon leben.

In Elterngesprächen werden Entwicklung und mögliche Entwicklungsrisiken miteinander besprochen und wenn notwendig entsprechende Institutionen (z.B. AWO Familienbetreuer) mit einbezogen.

Wir sehen die Arbeit in der Krippe nicht als Institution außerhalb der Familie, sondern streben eine Erziehungspartnerschaft mit allen Beteiligten an.

4.1 Eltern

Eltern kennen ihre Kinder am besten und stellen als erste Bindungspersonen eine ‚sichere Basis‘ dar, von der aus die Kinder ihre Umwelt erkunden.

Wir bieten in regelmäßigen Abständen, momentan alle 4 Monate Elternabende an, bei denen aktuelle Anlässe, anstehende Feste und Erziehungsfragen thematisiert werden.

Eine Fotowand gibt den Eltern die Möglichkeit, Einblick in die täglichen Beschäftigungen und Beziehungen ihrer Kinder in der Krippe zu bekommen. Nach Absprache besteht für die Eltern das Angebot, in der Kinderkrippe zu hospitieren.

Um über laufende Aktivitäten zu informieren, geben wir in regelmäßigen Abständen Elternbriefe heraus.

Da wir keine starre pädagogische Konzeption haben wollen, sondern sie sich im Alltag den Erfordernissen und Gegebenheiten anpassen soll, sind gemeinsame Erarbeitung und Diskussion der Konzeption zwischen dem Elternbeirat, interessierten Eltern und Erziehern gewünscht. Denn nicht nur die Kinder sollen sich entwickeln, auch die Eltern, das pädagogische Team und das Konzept wachsen an ihren Aufgaben.

4.2 Frühförderung

Wir haben ein großes Interesse an einer engen Zusammenarbeit mit der Frühförderung. Derzeit treffen wir uns nach Bedarf, um uns über den Entwicklungsstand der betroffenen Kinder auszutauschen.

Durch eine Zusammenarbeit mit Frühförderstellen werden Kinder mit erhöhtem Förderbedarf in ihrer Entwicklung gezielt unterstützt, um ihnen eine gleichberechtigte Teilnahme am Geschehen innerhalb und außerhalb der Krippe zu ermöglichen. Da dies nach Möglichkeit in der Gruppe geschieht, wird niemand ausgegrenzt und so können auch alle anderen Kinder davon profitieren.

4.3 Allgemeine Beratungsstellen

Wir stellen fest, dass es zur Zeit viele junge Mütter gibt, die eine spezielle Begleitung benötigen, während der sie in ihrer Kompetenz als Mutter sowie in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung Unterstützung finden. Hierbei kann die Krippe durch ihre tägliche Arbeit mit den Kindern und im Austausch mit den Eltern stabilisierend auf die soziale Situation einwirken.

Als weitere Möglichkeit machen wir auf die Angebote von Beratungsstellen aufmerksam und arbeiten mit ihnen zusammen.

Dazu ist es uns wichtig, z.B. durch themenbezogene Elternabende die entsprechenden Vertreter der Beratungsstellen mit einzubeziehen.

Wir möchten erreichen, dass dadurch die vorhandenen Beratungsangebote als positive Ergänzung für die Eltern in der Erziehung wahrgenommen werden.

4.4 Vorstand

Kooperation mit dem Vorstand in regelmäßigen Abständen, momentan 1x im Monat.

Teilnahme an Vorstandssitzungen.

Teilnahme an Treffen der Vereinsmitglieder.

5. Elternarbeit und Elternmitarbeit (Art. 14 BayKiBiG)

5.1 Ziel der Elternarbeit

Gemeinsam mit den Eltern wollen wir Bildungs- und Erziehungskompetenzen herausbilden, um die Kinder in ihrer Persönlichkeit zu stärken. Die tägliche Transparenz der pädagogischen und pflegerischen Arbeit schafft ein Vertrauensverhältnis zu den Eltern, von dem die Kinder für ihre Entwicklung profitieren.

Als Konsequenz heißt das für uns, dass wir den Eltern die größtmögliche Unterstützung und Hilfestellung bei ihrer besonderen Erziehungsaufgabe anbieten wollen, andererseits aber auch Anregungen, Informationen und aktive Mitarbeit jederzeit willkommen sind.

5.2 Eingewöhnungsgespräch

Im Eingewöhnungsgespräch sollen sich die Eltern und die verantwortliche Betreuungsperson näher kennen lernen. Es werden Informationen über das Krippenleben ausgetauscht und die Vorgehensweise in der anstehenden Eingewöhnung besprochen.

In einem Aufnahmebogen wird die bisherige Entwicklung des Kindes, evtl. Anfälligkeiten, wie Allergien oder Krankheiten erfragt, ebenso werden seine Vorlieben und Abneigungen besprochen. Wichtige Informationen sind u.a., ob das Kind schon kürzere oder längere Trennungen von seinen Eltern erlebte und wie es diese verkraftete, ob es den Umgang mit anderen Kindern gewöhnt ist oder nicht.

Auch erfahren die Eltern, welche Utensilien sie mitbringen müssen und wie sich der Tagesablauf gestaltet. Dieser Austausch ist grundlegend und wichtig, um Kind und Eltern einen störungsfreien und angenehmen Aufenthalt in der Krippe zu ermöglichen.

5.3 Elterngespräche

Den Elterngesprächen insgesamt kommt in der Elternarbeit eine herausragende Bedeutung zu. Sie sind grundlegende Basis der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

Selbstverständlich sind die Gesprächsinhalte vertraulich. Alle Elterngespräche werden von uns reflektiert und dokumentiert.

Elterngespräche können von den Eltern, genauso wie vom pädagogischen Personal gewünscht werden, sollten aber mindestens einmal halbjährlich für jedes Kind stattfinden.

5.4 Tür- und Angelgespräche

Tür- und Angelgespräche finden täglich in der Bring- und Abholsituation statt und sind Grundlage für den situativen Ansatz des pädagogischen Handelns. Der Erfahrungsaustausch über das Erleben des Kindes im Krippenalltag ist fester Bestandteil der Elternarbeit.

Es wird darauf geachtet, dass nur positive Verhaltensweisen und Lernerfahrungen in Anwesenheit des Kindes angesprochen werden. In der morgendlichen Bringzeit werden getroffene Absprachen mit den Eltern jeder Mitarbeiterin weitergegeben, damit alle auf dem gleichen Informationsstand sind. Ebenso wird in der Abholsituation jedes Elternteil angesprochen und über besondere Erlebnisse aus dem Krippentag des Kindes informiert.

5.5 Abschlussgespräch

Am Ende des Aufenthaltes in der Krippe wird ein Abschlussgespräch durchgeführt. Den Eltern wird ein kurzer Überblick über die Gesamtentwicklung des Kindes in der Zeit seines Aufenthaltes gegeben. Auch werden sie gebeten, ihre Erfahrungen in dieser Zeit rückzumelden. So kann ein gegenseitiger Austausch entstehen.

Zum Abschied und zur Erinnerung erhalten die Kinder ein persönliches Buch mit aussagefähigen Bildern aus ihrem Leben in der Krippe.

5.6 Elternbeirat

Der Elternbeirat wird im November für das jeweilige Krippenjahr von den Krippeneltern gewählt. Die Wahl führt der vorjährige Elternbeirat durch. Der gewählte Elternbeirat ist die Elternvertretung aller Krippeneltern.

Die monatlichen, öffentlichen Sitzungen in der Kinderkrippe dienen zum Informationsaustausch, zur Planung und für Fragen und Diskussionen. Dazu wird das Team eingeladen. Mindestens eine Mitarbeiterin nimmt daran teil.

Diskussionspunkte Seitens des Teams:

- Infos aus der Krippe;
- Gesprächsaustausch über die pädagogische Erziehungsarbeit;
- Konzeptionserstellung und – Überarbeitung;
- Personalsituation;
- gemeinsame Planung von Veranstaltungen und Aktivitäten;

-räumliche Veränderungen.

Der „Tag der offenen Türe“ wird vom Elternbeirat organisiert und verschiedene Feste und Feiern im Jahr werden von diesem mitgestaltet.